

tament Church, London: SPCK, 1985) und Andreas Hahn (*Canon Hebraeorum – Canon Ecclesiae*, Berlin: LIT, 2009) vorlegen.

Kurzum: Die LXX.D bietet eine im Ganzen sorgfältig erarbeitete, vertrauenswürdige philologische Übersetzung, besonderes aber überaus gut gelungene Hinweise auf Unterschiede zum MT. Dieses Werk (hoffentlich bald vervollständigt durch den angekündigten Erläuterungsband) ist zweifellos ein empfehlenswertes neues wissenschaftliches Hilfsmittel für theologisch Arbeitende, die bei ihren Forschungen der LXX besser gerecht werden möchten. Der häufig eher unnatürliche deutsche Sprachstil ist dabei in Kauf zu nehmen. Angesichts einer Reihe von Mängeln ist zudem von einer allzu unkritischen Verwendung von Übersetzung und Beigaben abzuraten.

Heinrich von Siebenthal

Oda Wischmeyer (Hg.): *Lexikon der Bibelhermeneutik. Begriffe, Methoden, Theorien, Konzepte*, Berlin: de Gruyter, 2009, geb., LXX, 696 S., € 169,95

Worum es im vorliegenden Nachschlagewerk geht, wird aus dem Titel deutlich. Was jedoch nicht auf den ersten Blick offensichtlich ist, ist die besondere Perspektive, von der die Darstellung der Begriffe, Methoden, Theorien und Konzepte der Bibelhermeneutik angegangen wird. Das Lexikon positioniert sich bewusst in einem nach-postmodernen Kontext und, und hierin liegt das eigentlich Besondere, ist um einen inter- oder transdisziplinären Ansatz bemüht. Die Bibel und deren Auslegung werden dementsprechend als Allgemeingut und als Aufgabe aller textbezogenen akademischen Disziplinen aufgefasst. Hervorzuheben ist zudem, dass sich das Lexikon nicht lediglich als Sachwörterbuch versteht, sondern darüber hinaus auch konzeptionell zur Entwicklung eines textbasierten, transdisziplinären Verständnisses von Bibelhermeneutik beitragen will.

In ihrer Einführung zum Lexikon umreißt die Herausgeberin dessen Konzeption genauer, indem sie fragt, wie sich die Bibelhermeneutik des Lexikons einerseits zur theologischen und „Biblischen Hermeneutik“ verhält, andererseits aber auch zu den historischen, philologischen und linguistischen Methoden der wissenschaftlichen Textinterpretation in Beziehung zu setzen ist. Das Lexikon trägt außerdem den Entwicklungen der letzten Zeit Rechnung, wenn es darum bemüht ist, neben der Autoren- oder Entstehungsperspektive (also der historischen Erklärung) und der Textperspektive auch die Leser- oder Wirkungsperspektive einzubeziehen. Damit wird, wie Wischmeyer hervorhebt, die oftmals vorherrschende „Engführung auf den primären Rezipientenkreis“ ausgeweitet (XIII).

Als Sachbereiche des Lexikons werden alt- und neutestamentliche Hermeneutik und Exegese, Bibelhermeneutik in Geschichte und Gegenwart, theologisch-systematische Hermeneutik, antike Hermeneutik und Alphilologie, Auslegung

der Heiligen Schriften in Judentum und Islam, die literaturwissenschaftliche Textinterpretation, Theorien und Methoden der Sprach- und textbezogenen Kulturwissenschaften und der philosophischen Hermeneutik ausgewiesen. Der internationale Mitarbeiterkreis setzt sich aus 311 Autorinnen und Autoren aus den entsprechenden Fachgebieten zusammen, wobei, wie Wischmeyer ausführt, vor allem die angelsächsische und nordische exegetische Forschung berücksichtigt wurde.

Der einführende Artikel der Herausgeberin geht zunächst knapp auf den gegenwärtigen Stand der Forschung ein. Dabei wird unter Hinweis auf einige als zentral aufgefasste Arbeiten von Elisabeth Schüssler-Fiorenza, Christoph Dohmen/Günter Stemberger, Manfred Oeming, Klaus Berger, Eckart Reinmuth und Oda Wischmeyer auf Ansätze zur Entwicklung eines neuen Paradigmas Bezug genommen, die die traditionell eher binnentheologisch ausgerichtete Bibelhermeneutik auf verschiedene Weise in den weiteren Kontext von Theologie und Text- und Kulturwissenschaften stellen. Die in Ansätzen hier schon vorhandene neue Perspektive, die das vorliegende *Lexikon der Bibelhermeneutik* weiterzuentwickeln bemüht ist, ist davon geprägt, dass sie vom Textbegriff ausgeht, einen gesamtbiblischen Ansatz vertritt, eine hermeneutische Reflexion der exegetischen Methoden anstrebt, ein interreligiöses Interesse verfolgt und von einer kulturwissenschaftlich orientierten Fragestellung bestimmt ist.

Im Rahmen der Analyse des gegenwärtigen Forschungsstands geht das Werk besonders auch auf die Bedeutung der geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen für das Projekt des Lexikons ein, insbesondere auf die Philosophie, die (kulturwissenschaftlich orientierte) Literaturwissenschaft (und deren Interesse an Intertextualitäts-, Erzähl-, Mythos-, Gattungs- und Kanonforschung sowie dem Verhältnis von Autor und Text und den Interpretationsgemeinschaften kanonischer Texte) und die Sprachwissenschaft.

In einem nächsten Schritt wird die Idee des Lexikons unter den Gesichtspunkten der hermeneutischen Prämisse, der wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, des Programms und des transdisziplinären Entwurfs entwickelt. Die hermeneutische Prämisse ist dabei in den Worten zusammengefasst, dass es sich bei der Bibel nicht lediglich um „das Buch der Kirchen und Christentümer“ handelt, sondern vielmehr um „ein Buch der Menschheitskultur“ (XXI). Dementsprechend wird dann auch eine *philologia et hermeneutica sacra* als unzureichend empfunden und die Forderung erhoben, die biblische Exegese und die theologisch-systematische Schriftlehre zum einen für „die zeitgenössischen Methoden und Theorien der Text- und Kulturwissenschaften“ zu öffnen, zum anderen aber auch die Texte, Methoden und Theorien der biblischen Hermeneutik den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften zugänglich zu machen. Dabei soll keineswegs die Bibel dem Christentum und der christlichen Theologie und Exegese entrissen werden. Vielmehr betont Wischmeyer: „die christliche Bibel ist ... zuerst und genuin das kanonische Buch der Kirchen und Christentümer, darüber hinaus aber eines der entscheidenden Bücher der Menschheitskultur“ (XXVI).

Bei den wissenschaftlichen Rahmenbedingungen wird vor allem auf die in getrennten Bahnen verlaufene Entwicklung der alt- und neutestamentlichen Wissenschaften hingewiesen, die zwar aufgrund ihrer differenzierten wissenschaftlichen, historischen Herangehensweise zu großen Fortschritten in den Bereichen der Exegese, Theologie und Hermeneutik der beiden Schriftcorpora geführt, dabei aber auch zu dem Dilemma beigetragen habe, dass die Einheit der Schrift, die von der systematischen Theologie nach wie vor betont wird, in den exegetischen Disziplinen kaum noch wahrgenommen werden kann. Gegenläufige Tendenzen werden auch im Verhältnis zwischen theologisch denkenden Ansätzen und dem religionswissenschaftlichen Diskurs wahrgenommen, mit seiner Forderung, bei der Auseinandersetzung mit den Texten lediglich religionswissenschaftliche Methoden und Perspektiven zuzulassen. Als Beispiele für das Interesse an einer mehr theologisch orientierten Hermeneutik des Alten und Neuen Testaments werden vor allem Rudolf Bultmanns existenziale Interpretation, die Neue Hermeneutik der Bultmannschule und der von Brevard Childs entwickelte „Canonical Approach“ aufgeführt. Vor dem auf diese Art beschriebenen Kontext geht es dem *Lexikon der Bibelhermeneutik* darum, der Spannung zwischen Bibeltext und Textrezeption gerecht zu werden, indem die historische als auch die multiperspektivische Dimension des Verstehens gleichermaßen in den Vordergrund gerückt werden.

Das Programm des Werkes wird treffend mit dem Begriff der „Bibelhermeneutik“ im Gegensatz zur „Biblischen Hermeneutik“ umrissen, bevor nochmals auf dessen transdisziplinären Charakter eingegangen wird.

Nach dieser Vorstellung des grundsätzlichen Programms und Ansatzes des Lexikons will ich noch kurz auf seinen Inhalt, d. h. auf die aufgenommenen Lemmata, eingehen. Diese gliedern sich in vier Kategorien (Leitartikel, Hauptartikel zur hermeneutischen Grundterminologie, exegetisch-kirchengeschichtlich-literaturwissenschaftliche Artikel und philosophisch-theologisch-hermeneutische Artikel), sind aber unabhängig von ihrer jeweiligen Kategorie alphabetisch aufgeführt. Die sechs Leitartikel des Werkes behandeln die Themen Altes Testament, Bibel, Exegese, Hermeneutik, Neues Testament und Text. Bei den Hauptartikeln stehen Bereiche wie z. B. Auslegung/Auslegen/Ausleger, Bedeutung, Geschichte/Geschichtlichkeit, Kanon/Kanonizität, Methode(n), Offenbarung, Rezeption, Sinn, Textualität und Verstehen im Vordergrund. Die Beiträge zu den anderen beiden Kategorien können hier nicht einmal ansatzweise aufgelistet werden, aber es ist noch aufzuzeigen, wie die transdisziplinäre Ausrichtung des Lexikons im Rahmen der einzelnen Lemmata umgesetzt wurde. Dies gestaltet sich so, dass jedes Lemma nacheinander aus der Perspektive der folgenden Disziplinen betrachtet wird (wobei selbstverständlich nur die als jeweils relevant empfundenen Disziplinen zu Wort kommen): Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie, Judaistik, Islamwissenschaft, Altphilologie, Literaturwissenschaft, Textlinguistik und Philosophie. Jeder Autor

liefert am Ende seines Beitrags eine knappe Bibliographie, die eine weitere Vertiefung mit dem Thema ermöglicht.

Was also ist von dem vorliegenden Werk und dessen Ansatz zu halten? Hinsichtlich der Qualität der Artikel gilt natürlich, was sich an allen Nachschlagewerken dieser Art beobachten lässt, dass nämlich bei Einbeziehung einer Vielzahl von Autoren und der unvermeidlichen Limitationen hinsichtlich der Länge der einzelnen Beiträge Qualitätsunebenheiten zu erwarten sind. Mein grundsätzlicher Eindruck ist hier jedoch positiv. Zwar hätte ich mir des Öfteren eine etwas ausführlichere Darstellung gewünscht, nicht zuletzt da die notwendige Beschränkung auf die von den Autoren wahrgenommenen Hauptansätze oder –aspekte gelegentlich zu Unausgewogenheiten in der Darstellung führen kann, aber diese in einem solchen Werk wohl unvermeidliche Schwäche wird im vorliegenden Fall vom multiperspektivischen und transdisziplinären Ansatz des Lexikons mehr als aufgewogen. Es ist gerade dieser Ansatz, der dem Leser neue Erkenntnisse und neue Perspektiven erschließt, die sonst manchmal nur schwerlich zu gewinnen wären.

Der Ansatz, eine *philologia et hermeneutica sacra* als unzureichend zu betrachten, mag manchem Leser Schwierigkeiten bereiten. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass eine solche Perspektive hier nicht abgelehnt sondern vielmehr neben anderen Ansätzen stehen gelassen wird mit dem Ergebnis, dass traditionelle theologisch-hermeneutische Begriffe und Konzepte genauso aufgegriffen werden wie im weiteren Sinn geistes- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen. Der Gewinn eines solchen Ansatzes lässt sich vielleicht im Hinblick auf eine in Großbritannien vor einiger Zeit kontrovers geführte Diskussion um den akademischen Wert von Bibelwissenschaften und Theologie aufzeigen. Als akademische Disziplinen werden sich diese auf Dauer nur halten können, wenn die Bibel tatsächlich als eines der entscheidenden Bücher der Menschheitskultur verstanden und der Diskurs mit anderen akademischen Disziplinen gesucht wird. Eigentlich sollte dies aber selbstverständlich sein, ist es doch ganz im Sinne des Evangeliums.

Karl Möller

2. Archäologie, Geschichte Israels, Umwelt

James K. Hoffmeier: *Die Antike Welt der Bibel. Eine Reise zu den bedeutendsten archäologischen Entdeckungen im alten Orient*, Hg. Alexander Schick, Gießen: Brunnen Verlag, 2009, geb., 192 S., € 24,95

Prächtige Bilder, verständliche Sprache, Klassiker der Archäologie und neueste Funde, so kommt der neue archäologische Begleitband durch die biblische Ge-